

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 154

Freitag, den 5. Juli 1918

13. Jahrgang

Die englisch-französischen Umtriebe in Rußland.

Der Viererband treibt Rußland zum Kriege. / Französisch-englische Gelder für die Tschecho-Slowaken. / Englische Kriegsschiffe an der Murmanküste. Ein russisches Ultimatum an England. / Russischer Appell an die deutsche Hilfe. / Annahme des Friedensvertrages mit Rumänien im Reichstage. Der Kühlmannprozeß. / Der ungarische Ministerpräsident über die Hehe gegen Kaiserin Jita. / Einbruch italienischer Pöbels in die deutsche Botschaft in Rom. / Die Neuwahlen in Holland.

Zum Tode des Sultans Mohammed

Sein Lebenslauf.

Der jetzt verstorbene Großsultan Ghazi Mohammed Reschad Chan V. war geboren am 8. November 1844 in Konstantinopel als Sohn des Großsultans Abdul Medschid Chan und folgte seinem durch die Jungtürken der Regierung entsetzten Bruder Abdul Hamid Chan am 27. April 1909 auf dem Thron. Reschad war der rechtmäßige Thronfolger seines Bruders, weil nach dem muslimischen Gesetz immer das älteste Mitglied der Familie den Thron bestiegen soll. Ursprünglich hatte Abdul Hamid seinen Lieblingssohn Burah Eddin für den Thron ausersehen, nach der Revolution von 1908 sprach aber niemand mehr von diesem, und Reschad wurde offiziell als rechtmäßiger Thronerbe angesehen. Abdul Hamid hatte den Bruder vorher immer als eine Art Verböhrer behandelt. Bis zum Juli 1908 war Reschad auf das strengste überwacht worden, er durfte niemand empfangen, und sein Dienstpersonal wurde von seinem Bruder selbst ausgewählt. Ueberall war er von Spionen umgeben. Politisch hatte sich Reschad bis zu seiner Thronbesteigung natürlich nie betätigt, man wußte wenig oder nichts von ihm; nur schrieb man ihm damals gewisse liberale Ideen und Sympathien für Frankreich und England zu. Reschad, der bei seiner Thronbesteigung bereits 65 Jahre alt war, hat also ein Alter von fast 74 Jahren erreicht.

Von seinen damaligen angeblichen Sympathien für Frankreich und England hat sich Sultan Mohammed V. bald befreit und ist zu der Erkenntnis gekommen, daß das Heil seines Staates im Anschluß an die Mittelmächte zu suchen sei, eine Erkenntnis, die durch die Bundesbrüderschaft der Türkei mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn im gegenwärtigen Weltkrieg ihre festerliche Weihe erhalten hat. Was die Türkei von England zu erwarten hatte, hat sich ja durch die im Verlaufe des Krieges durch England vollzogene Lösung Ägyptens vom osmanischen Reich zur Genüge gezeigt.

Mohammed V. war der erste konstitutionelle Herrscher des Osmanenreiches. Ein Mann von großer Lebenswürdigkeit und Freimütigkeit, unterschied sich sein Privat- und Familienleben von dem früherer türkischer Herrscher. Für seine Untertanen hatte er jederzeit ein süßendes Herz und alle Staatsvorgänge berührten ihn tief. So blieb es nicht aus, daß er starken inneren Anteil an der politischen Entwicklung seines Landes nahm. Die Beruhigung des Reiches nach den Stürmen der Revolution mit ihren lebhaften Parteienkämpfen nahm sein ganzes Handeln und Denken in Anspruch. Schweres Leid bereitete ihm der Tripolis-Krieg im Jahre 1912, gleich darauf der Balkankrieg, die beide der Türkei schmerzliche Opfer an Gut und Blut, sowie an Land auferlegten. Dann kam der große Krieg, der Mohammeds Reich der größten Belastungsprobe aussetzte. Daß sie glänzend bestanden wurde, ist nicht zuletzt sein Werk. Seiner treuen Anhänglichkeit an die Verbündeten hat der jetzt dahingeschiedene mehrmals Ausdruck gegeben, so beim Besuch unseres Kaisers in Konstantinopel im Oktober 1917, wo ihn der letztere einlud, nach Berlin zu kommen, und beim Besuche des Kaisers Karl im Juni ds. Js. Seiner Friedensliebe verließ Mohammed schöne Worte in dem demnächstigen Schreiben an den Papst im Jahre 1917.

Das Ableben des Sultans.

Die Nachricht vom Ableben des Sultans erreichte die osmanische Botschaft in Berlin in den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages. Der Botschaft war es bekannt, daß der Hadischah seit einiger Zeit sich unbehaglich fühlte, und daß bei seinem hohen Alter immerhin ernste Besorgnisse gerechtfertigt waren. Trotzdem hat die Nachricht von seinem Hinscheiden die türkischen Kreise in Berlin überrascht. Zwischen Kaiser Wilhelm und dem Prinzen Wahid Eddin, der nunmehr den türkischen Thron bestiegt, bestehen lebhafteste persönliche Beziehungen seit dem Tag, an dem der Thronfolger auf seine Einladung vor mehreren Monaten nach Deutschland gekommen war und im kaiserlichen Hauptquartier längere Zeit gewohnt hat. Halbamtlich wird gemeldet: Der Tod des Sultans

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Ypern wurden starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Beiderseits der Somme sind gestern früh dem starken englischen Feuer Infanterieangriffe des Feindes erfolgt. Auf dem Nordufer des Flusses brachen sie vor unseren Linien blutig zusammen. Südlich der Somme drang der Feind in Dorf und Wald Hamel ein. Auf der Höhe östlich von Hamel wurden seine Angriffe durch unseren Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Westlich von Villers-Cotterets warfen wir den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück. Am Abend lebte die Gefechtsintensität fast an der ganzen Heeresgruppenfront auf, und blieb auch während der Nacht namentlich im gestrigen Kampfabschnitt gesteigert. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erhöhte Gefechtsintensität auf dem Westufer der Aisne und beiderseits der Aisne.

Leutnant Wenthoff errang seinen 35., Leutnant Thuy seinen 23. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

15500 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 4. Juli. Unser U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 15500 Brt. feindlichen Handelsschiffraumes vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wurde dem deutschen Botschafter in Konstantinopel durch einen Botschaftsboten des Sultans mitgeteilt. Graf Bernstorff hat seinen Kondolenzbesuch bei der Hohen Pforte gemacht. Wann die Belagerung des verstorbenen Herrschers erfolgt, ist noch nicht bestimmt, doch wird sie nach dem Brauche wahrscheinlich so zeitig stattfinden, daß die Entsendung eines Vertreters des Deutschen Kaisers nicht möglich sein wird. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Kraus, Direktor der zweiten medizinischen Universitätsklinik der Charité in Berlin, war nach Konstantinopel zum Sultan zwecks einer Konsultation berufen worden. Die Verantung ist indessen zu spät erfolgt.

Die Riesen Schlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet:

Beiderseits der Somme wurden starke englische Teilangriffe in unserem Kampfgebiete zum Scheitern gebracht.

Die Bedrohung von Paris.

Die Bedrohung von Paris infolge der letzten deutschen Offensive zwingt die Franzosen zu fortgesetzten Angriffen zwischen Oise und Marne, um in Teilkationen ihre Stellungen zu verbessern. Diese östlichen Kampfhandlungen, die erfahrungsgemäß den Angreifer außerordentliche Verluste bei geringen Erfolgen kosten, sind der beste Beweis für die außerordentliche Wirkung der deutschen Offensive. Unter diesen Umständen berührt es eigenartig, wenn der Eiffelturm vom 3. d. M. 11 Uhr abends von der letzten deutschen Offensive als einem unfruchtbareren Sieg des Kronprinzen spricht. Immerhin ist es bemerkenswert, daß der französische Funkpruch wenigstens die Tatsache des Sieges zugibt. Im übrigen verließ der 3. Juli unter heftigen Patrouillenkämpfen nordwestlich des Houthouster-Waldes, bei Meris und südlich dens bei Marry, sowie auf dem Ostufer der Maas.

Neuer Arzegerat in Versailles.

Wie die Walländer „Tribuna“ meldet, soll demnächst in Versailles ein neuer interallierter Arzegerat stattfinden.

Schonung von Paris durch deutsche Flieger.

In einem Artikel schreibt Heros in der „Dictoire“: Die neuerdings wieder unterbrochene Schonung von Paris durch Flieger sei auf die Anwesenheit des Königs von Spanien zurückzuführen gewesen. Es heißt in dem Artikel: Der König von Spanien war in Paris; man weiß

nicht, was er hier wollte. Die einen sagen, er wollte Friedensvorschlüge überbringen, die anderen sagen, er wollte sich einer Operation unterziehen. Aber das eine ist sicher, nämlich, daß der Deutsche Kaiser seinen Fliegern befohlen hatte, Paris nicht zu überfliegen, solange der König sich hier aufhielt. Heros sagt hinzu: Der König von Spanien habe Paris am Mittwoch verlassen und bereits am Donnerstag sei das erste Fliegerbombardement erfolgt. Unlässlich der erneuten Bombardierung forderten die meisten Pariser Zeitungen Vergeltungsmahregeln. Sie fordern die französische Regierung auf, die Rheinstädte als Geiseln zu behandeln, und unverzüglich Köln, Koblenz, Trier und Frankfurt zu bombardieren.

Grausame Behandlung unserer Gefangenen.

Die Leiden, die unsere Soldaten in französischer Kriegsgefangenschaft erdulden müssen, schreien zum Himmel. Ewig wiederholen sich die gleichen Sätze: Beraubung, Mißhandlung, Beschimpfung, mangelnde Pflege, absichtliche Grausamkeit.

So bestätigt die Aussage des Sanitätsunteroffiziers d. A. G. R., daß im Straflager Rouffi Prügel das tägliche Brot der Gefangenen ausmachten. „Von 500 Deutschen, Offizieren und Mannschaften, in Rouffi, wird es wohl keinen geben, der nicht Prügel bekommen hat.“ Eine besondere Vorliebe hatten die französischen Bewachungsmannschaften für die Anwendung von Knütteln. Glebe mit dem Knüttel über den Kopf sind eine beliebte Antwort auf Klagen oder Proteste. Es gab weder Baracken noch Zelte, die Gefangenen erhielten nur Wasser und Brot. Ganz ähnlich sind die Aussagen des Majors W., der mit 71 anderen Offizieren in einem von Stachelndraht umgebenen Raum unter freiem Himmel untergebracht wurde, worin die Gefangenen bei Wasser und Brot auf schmaler Erde die Nacht und den größten Teil des Tages verleben mußten. Einem verwundeten württembergischen Leutnant wurde ärztliche Behandlung verweigert. Einem anderen Offizier wurde das Eisens Kreuz mit dem Worten „Gib her, du Schweini“ von der Brust gerissen.

In St. Dizier ließ der Bahnhofskommandant, ein Major, die abzutransportierenden deutschen Offiziere antreten und im Schritt marschieren, nur um dem Sonntagrepublikanismus einen Spaß zu bereiten. Ähnliche Beispiele „ritterlicher“ Gefinnung sind leider nicht selten.

Aus englischer Gefangenschaft.

Der Unteroffizier F. berichtet aus der Zeit seiner Gefangenschaft in England: „Am 31. Oktober 1914 wurde ich zusammen mit etwa 800 Mann über Le Havre nach Southampton transportiert, wo uns das erste warme Essen in Gestalt einer gefochten Kartoffel verabreicht wurde. Von dort aus kam ich mit etwa 200 Mann nach Templemore in Irland. Die Behandlung war daselbst erträglich, aber vom Januar 1915 ab fanden wir im Brot häufig Mäusehäute, Mäusehäufchen, Bindfadenreste und Kehrricht. Beschwerden waren nutzlos. Mitte Februar 1915 wurde ich dann etwa mit 2000 Mann nach Belgh (zwischen Manchester und Liverpool) geschafft. Hier begann für alle eine schwere Leidenszeit. Wir durften weder arbeiten, noch uns anderweitig Bewegung schaffen. Der Auslauf war höchstens zwei Morgen groß. 1100 Mann lagen in einem Raum, der sehr schlecht geheizt war, und durch dessen Dach es durchregnete. Im Winter zogen wir sämtliche Wäsche an, um uns auf diese Weise gegen nasse und kalte Witterung zu schützen.

Das Essen war knapp und schlecht. Das Gefrierfleisch war häufig angefault. Wir bekamen morgens 1/2 Liter Tee, mittags gegen 11 Uhr sogenannte Fleischbrühe mit Kartoffeln und Gemüße, um 4 Uhr 1/2 Liter Tee und abends 1/2 Liter heißes Wasser.“

Man vergleiche damit immer die Behandlung, die die Kriegsgefangenen in Deutschland erleben. Dabei sind wir die Barbaren und Hunnen!

Die Vorgänge in Rußland.

Rußland regnet mit deutscher Hilfe!

Wie dem Ukrainischen Pressebüro Berlin aus Kiev gebracht wird, meldet der dortige „Diennik Kijowski“: Zu den geplanten Operationen der Entente in Sibirien, Murman und Erchangelsk wird in bolschewistischen Kreisen erzählt, daß die bolschewistische Regierung nichts dagegen habe, wenn die Deutschen zu Hilfe kommen, um die früheren Verbündeten zurückzuschlagen.